

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 82.

Montag, den 15. Juli 1895.

12. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Stadtpflege Wildbad. Obligationen=Verlosung.

Bei der am 11. Juli d. J. stattgehabten Verlosung der planmäßig einzuziehenden städtischen Obligationen sind folgende Nummern gezogen worden:

Lit. A à 1000 M. Nr. 192;
Lit. B. à 500 M. Nr. 25 u. 167;
Lit. C à 200 M. Nr. 31, 37, 46, 152, 200.

Die Rückzahlung dieser Obligationen geschieht wie die Einlösung fälliger Coupons, kostenfrei bei der Stadtkasse, bei den Bankhäusern Josef Schweizer u. Eßlinger u. Cie. in Stuttgart, sowie bei der deutsch. Genossenschaftsbank von Sörgel, Parisius u. Cie. Comandite Frankfurt a. M. auf 31. Dezbr. 1895 und hört auf diesen Zeitpunkt die Verzinsung auf.

Den 13. Juli 1895.

Stadtpflege: Kometsch.

Reines Schweineschmalz

per Pfund 70 Pfg.
sowie frischen

Speck

per Pfund 65 Pfg.
empfiehlt Louis Kappelmann,
Meßger.

Bei gegenwärtiger Einmachzeit empfiehlt billigt

I^o Hut-
I^o Gestossen-
I^o Crystall-
I^o Farin-
Zucker

Ferner zum Ansehen von Liqueuren
I^o Weingeist,

I^o Fruchtbranntwein,
sowie div. Gewürze.

G. Lindenberger vorm. F. Junf.
NB. Recepte werden gerne dazu gegeben.

Feinsten holländischen

Tafelsenf

in kleineren Verpackungen empfiehlt.

J. F. Gutub.

Kathreiner's Kneipp- Malz-Kaffee

empfiehlt Chr. Batt.

6 Goldene Medaillen. 3 Ehrendiplome.



Diese Schutzmarke ist die einzige
Garantie der Echtheit

Benger's allein echte

Normal-Unterkleider

sind
Grösster Schutz
gegen Hitze und Kälte wie von Autori-
täten der Gesundheitspflege anerkannt.

Man verlange Benger's Fabrikat
und beachte:

Ueberschrift: W. Benger Söhne.
Unterschrift: Prof. Dr. G. Jaeger.
Gold Medaille Hygien. Weltausstellung London.
Ermässigte Preise.
Fabrik-Niederlage bei:

W. Ulmer, Hauptst. 104.

Kaffee

empfiehlt Carl Wilt. Bott.

Eine Wohnung

bestehend in 6 Zimmer, 2 Küchen u. Keller-
anteil hat bis Martini zu vermieten.

Wer? sagt die Redaktion.

Plakate:

„Zimmer zu vermieten“
und

„Hier wohnen Kurgäste“
sind vorrätig in der Buchdruckerei des Blts.

Reutlinger Kirchenbaulose

II. Ziehung 19. Septbr. 1895 à M. 2

Pfedelbacher Kirchenbaul.

Ziehung 8. Oktober 1895 à M. 1

Stuttgarter Rennvereinslose

Ziehung 5 November 1895 à M. 3

sind zu haben bei Carl Wilt. Bott.

Stacheldraht

Drahtgewebe,

Verzinkte Waschseil,

Dunggabeln, Gartenhauen,

Rechen,

Schaufeln u. Spaten

mit und ohne Stiel

Drahtstiften in allen Größen

empfiehlt billigt Fr. Treiber.

I^o Rahmkäse empfiehlt
Chr. Batt.

Königliches Kurtheater.

Direktion: Intendantzrat Peter Liebig.

Montag, den 15. Juli 1895.

32. Vorstellung. Duzend-Karten gültig.

Cyprienne

(Divorçons.)

Lustspiel in 3 Akten von V. Sardou.

Deutsch von D. Blumenthal.

Dienstag, den 16. Juli 1895.

33. Vorstellung. Duzend-Karten gültig.

Zum ersten Male:

Das Schoskind

(Aus Berlin W.)

Lustspiel in 3 Akten von Bruno Köhler.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Chr. Brachhold

81B König-Karl-Strasse 81B

empfehl



zur Saison:



Direkter Import von
Houtens Cacao Weesp.
und Suchard-Chocolade
Neuchatel.

Direkter Import engl.
Bisquits v. Huntley u.
Palmer's London,
u. Oel-Sardinen
Marke Peller Freres
le Mans.

Cafés roh von M. 1.30—2.—, selbstgebrannte Cafés, in feinsten Mischung zu M. 1.80 u. 2 Mark per Pfund.

Chocolade u. Cacao: Marken Waldbaur, Suchard u. van Houten.

Cafésurrogate: Frank Cichorien, Carlsbader Cafégewürz u. Webers Feigencafé.

Zucker: Würfel- u. gemahl. Raffinade. **Schwarze Thees** neuester Ernte.

Engl. Artikel von Grosse u. Blackwell London:

span. Oliven, Saucen, Marmeladen, Senf, Cayenn-Pfeffer, Picalilly,
Sardellenbutter, engl. Tafelsalz.

Conservierte Früchte: Mélange, Reineclauden, Birnen etc.

Conserven: Gemüse als Bohnen, Erbsen, Champignons. Mixed-Pickles,
Tomaten, Perlzwiebeln, Ochsenzungen, Hummern, Trüffeln, Oelsardinen,
holl. Sardellen, Liebig's-Fleischextract.

Käse: echt. Emmenthaler, Edamer, Kräuter, Limburger, Parmesan
Strassburger-Münster u. franz. Roquefort.

Ia Tafelöle & Essige: Vorlauf Mohnöl, Livor, Olivenöl, Weinessig,
und franz. Estragonessig.

Diverse Suppenartikel u. Knorr's Suppeneinlagen.

Südfrüchte franz. Prünellen, Bordeaux-Pflaumen, Kranzfeigen, Cit-
ronen, Datteln u. Orangen.

Reelle Preise.

bei la Qualitäten
in sämtl. Waren.



Direkt importierte

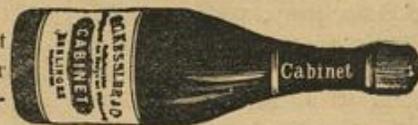
6jährige, reine
Ungarweine.



Reine Flaschen-Weine: Badische, Bordeaux, Griechische, Jtalienische,
Mosel, Pfälzer, Rhein, Spanische u. Ungarische.

Champagner: von folgenden Firmen:

Kessler u. Co. Nachfolger Esslingen, Patent
Reihlen Stuttgart, Oppmann Würzburg, M. Müller
Eltville, Heidsick u. Co. Reims u. Moet u. Chan-
don Epernay. Dry Champagner.



Import auslând.
K ä s e in hoch-
feinster Qualität.

Spirituosen u. Liqueure:

Batavia Arac, Jamaica Ram, Cognac deutsch und echt
französisch, Marken Rüdeshheimer Export-Komp. Dubois
Lizzée u. Co. u. Hennessy in Cognac, von letzterer Firma
Originalflaschen- u. Fass-Ware, Whiskys, holl. Liqueure
von Fockink, Absinthe, Chartreuse u. Maraschino.

Schwarzwälder Heidelbeergeist u. Kirschwasser in
circa 3/4 Liter Fl. u. Reiseflacon.

Berliner-Getreidekümmel von Gilka.

Brenn-Spiritus, Nachtlchtöl, Nachtlichter: Nürnberger u. Dortmunder, Fabrikat Overbeck, Ia Münzing'sche Tafel-
Klavier u. Chaisen-Kerzen. Wachszündhölzer. Toilette-, Fenster- u. Wagen-Schwämme. Alter Heidelbeer-Wein.

Reichhaltiges Cigarren-Lager

nur gute, preiswürdige Fabrikate
aus den hervorragendsten Mann-
heimer-, Bremer- und Hamburger-
Häusern stammend.

echte 1894er

Havanna Importen,

mericanische-, türk.- u. griech.-
Cigarreten u. Tabake.



K u n d s c h a u.

Wildbad, 13. Juli. (Wie lebt man bei
der Hitze?) Der bekannte Wiener Hygieniker
Obersanitätsrat Prof. Gruber hat darüber
einige Ratschläge mitgeteilt, darunter die nach-
stehenden: „Eine Grundregel lautet: Kein
Ueberloßen von Speise und Trank, und vor
allem kein Uebermaß von Alkohol, weil dieser
die Widerstandsfähigkeit des Organismus
herabgemindert. Das beste Getränk ist Wasser.
Wer ein gesundes Herz hat, kann unbedeut-
lich viel Wasser vertragen. Die Temperatur
des Wassers soll aber nicht unter 7 Grad
über 0 betragen. Bier ist bei großer Hitze
zu empfehlen, wenn es nicht zu kalt ist.
Selters- oder Sodawasser thut dagegen sehr
gute Dienste, ebenso wie Pflanzensäure, welche
die Fruchtsäfte, z. B. Himbeersaft, enthalten,

da sie die Schleimhäute anregen. Kalte Bäder,
Wäschungen mit kaltem Wasser haben eine
vorzügliche Wirkung. Flanellwäsche ist zum
Tragen in der Stadt, als zu schwer, weniger
geeignet, dagegen empfiehlt sich leichte Lein-
wand wie Battist, am besten ungestärkt.“

Tuttlingen, 10. Juli. Gestern abend
wurde von dem Stationskommandanten Pfetsch
hier die ledige zwanzig Jahre alte Luise Bötsch
von hier festgenommen. Dieselbe soll, wie
verlautet, im Monat Juni dieses Jahres
ihr neugeborenes durch Aufschlagen an den
Ofenstein getödet und außerhalb der Stadt
bei der Ziegelhütte vergraben haben. Auch
die Mutter der Verbrecherin, welche auch von
der Sache wissen soll, wurde vom Stations-
kommandanten verhaftet und an das Kgl.
Amtsgericht eingeliefert. Bei der Abführ-

ung der Verbrecherin ins Gefängnis war der
Andrang des Publikums so groß, daß die
Landjägersmannschaft, Steuerwache u. Schutz-
mannschaft vollauf zu thun hatten, um die
Leute zurückzuhalten.

Herrenberg, 9. Juli. Der Vorstand
der Vorschußbank erläßt folgende Bekannt-
machung: Die vorläufige Untersuchung des
Vermögens der Bank hat ergeben, daß die
vorhandenen Mittel zur Bezahlung der Schul-
den zureichen und zur Deckung der Einlagen
der Mitglieder noch einiges Vermögen vor-
handen ist.

Sofen, 10. Juli. Eine Abteilung Dra-
goner übersehte heute vormittag 10 Uhr den
Neckar bei der Fähre von Mühlhausen hie-
her. An einer durch die Baggerung vertieften
Stelle wurde ein Pferd unruhig, warf seinen

Reiter ab und erreichte ohne denselben das Ufer. Der Reiter machte zwar die äußersten Anstrengungen, sich über Wasser zu halten, sank aber doch unter und wäre ohne Zweifel ertrunken, wenn ihm nicht einige Offiziere, welche von den Pferden stiegen und sich ihm schwimmend nahen, zu Hilfe gekommen wären und ihn nach etwa 10 Minuten gerettet hätten.

Ulm, 10. Juli. Vom Schwurgericht wurde der Handwerksbursche und Bäckergeselle Albert Schuß von Neutlingen, welcher am 18. v. M. den Kronenwirt Heß in Oberdisingen erstochen hatte, zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Pforzheim, 10. Juli. In rechte Unannehmlichkeiten kam eine hiesige Familie durch leichtsinniges Dienstbotengeschwätz. Derselben starb vor etwa 14 Tagen ein Kind, von welchem das Dienstmädchen im Hause und in der Nachbarschaft zu erzählen wußte, es habe sich kurz vor seinem Tode noch gebrochen. Das Gerücht verdichtete sich bald zu einer förmlichen Vergiftungsgeschichte und das Mädchen ließ sich schließlich ausbezogen, bei der Polizei Anzeige zu erstatten. Die Denunziation blieb nicht ohne Erfolg. Gestern abend wurde auf Weisung der Oberstaatsanwaltschaft in Karlsruhe die Ausgrabung der Leiche vorgenommen, wobei durch ärztliche Untersuchung festgestellt wurde, daß die Vergiftungsgeschichte vollständig aus der Luft gegriffen ist. Die Sache dürfte wohl noch ein Nachspiel haben.

Schirrhein, 9. Juli. Trotz aller Warnungen abermals ein Unglück beim Kugelsuchen! Heute Morgen begab sich der Lagner Ludwig Strebel von hier auf den Artillerieschießplatz bei Kaltenhausen, um Kugeln zu suchen. Er wagte sich mitten in den Kugelregen und wurde von einer explodierenden Granate buchstäblich zerfleischt, sodaß der Tod gleich eintrat. Die Kugelsucher von Schirrhein lassen sich nicht warnen, und es hat noch jedes Jahr einer von ihnen für seine Dreistigkeit sein Leben einbüßen müssen.

Frankfurt a. M., 10. Juli. Nach der „Frankfurter Zeitung“ ist der Ort Brotterode (3000 Einwohner) bei Schmalkalden in 4 Stunden gänzlich abgebrannt. Auch die Kirche, das Amtsgericht und die Post wurden ein Raub der Flammen.

Mannheim, 10. Juli. Eine komische Diebsgeschichte verfehlte in der vergangenen Nacht die Bewohner eines Hauses in Bewegung. Ein „möbliertes“ Herr, der benebelt heimkehrte und fand, daß er seinen Haus Schlüssel vergessen, kletterte an einem Geschäftsschild zum zweiten Stock und klopfte seinen Hausleuten. Die hörten das Klopfen wohl, ließen aber aus Angst nichts verlauten. Der Kletterer begab sich nun dem Gesims entlang aus dritte Fenster des zweiten Stockes, das er offen fand und durch welches er einstieg. Zufällig hatte in demselben ein im Nachbarhause wohnender Wirt einen Silberschrank stehen. Die erschreckten Mieter benachrichtigten denselben, daß ein Dieb an seinem Silber sei, ein Schutzmann kam und mit vereinten Kräften ging in das bewusste Zimmer. Hier fand die Gesellschaft den Dieb nicht bei der Arbeit, wohl aber den Zimmerherrn langgestreckt am Boden liegend und wie eine Dampfmaschine schnarrend. Tableau!

Strasbourg i. E. In der offenen Maschinenhalle unserer Ausstellung befindet sich u. A. ein höchst sehenswerter Pavillon der

Firma Billing und Zoller in Karlsruhe. Derselbe kann sowohl seinem Aeußern wie dem Inhalt nach als Meisterstück bezeichnet werden. Auf der einen Seite enthält der Pavillon vier Zimmerthüren von verschiedenen durchweg ebenso praktischen wie sinnreichen Konstruktion. Besonders beachtenswert sind auch die Verschlüsse und die Angeln. Auf der anderen Seite befinden sich zwei Fenster und ein Rollladen von gleichfalls vorzüglicher Arbeit und Einrichtung. Außerdem sind noch andere Holzarbeiten, Teile von Thüren und Fenstern ausgestellt. Jeder Bauhandwerker und jeder Unternehmer, namentlich aber auch jeder Hausherr und Jeder, der ein Haus bauen will, sollte diese interessante Ausstellung genau studieren.

Weimar, 6. Juli. Die mikroskopische und chemische Untersuchung der Leiche des Gastwirts Ritter aus Ampirestedt hat das Vorhandensein von Gift nicht ergeben. Da dadurch dem Verdachte, der auf der Frau Ritter lastete, die Hauptgrundlage entzogen worden ist, mußte heute mittag die Entlassung der Frau aus der Haft erfolgen. Die Untersuchung aber wird weiter fortgeführt.

Dresden, 5. Juli. Ein entsetzlich ländliches Sittenbild entrollte sich vor der heutigen Verhandlung des hiesigen Geschworenengerichts, der mit der Verurteilung der in Schlesien 1869 geborenen Magd Josepha Wallot zu 12 Jahren Zuchthaus endete. Die Dirne hatte drei uneheliche Kinder; das eine erdrückte sie „im Schlaf“, das andere ließ sie verhungern und dem dritten gab sie einen Faustschlag und verscharrte es dann noch lebend.

— Aus Madrid meldet man: Der Stiersechter Guertia hat in diesem Jahre bereits an 32 Stiergefechten teilgenommen und als Honorar dafür nicht weniger als 40 000 Duros (160,000 M.) eingestrichen. Ehe die laufende Saison zu Ende geht, wird derselbe wohl noch weitere 40,000 Duros einlassen, also in einem Sommer 320,000 M. verdient haben. Vorigen Sommer verdiente Guertia 72,000 Duros. Da möchte man wirklich — Stiersechter werden!

— Fortunat Laune. Aus Brünn wird folgender, — man möchte sagen: grausamer — Glückfall berichtet: Zu Pfingsten tödteten sich der Bäckergehilfe Zlesky und seine Geliebte Anna Koba durch Ertränken im Schwarzwasserflusse. Das Paar war so bettelarm, daß es an eine Verbindung nicht denken konnte, und aus Verzweiflung darüber beschloß es, gemeinsam zu sterben. Den einzigen Wertgegenstand, den Zlesky besaß, ein Id-sziv-Los, das er sich aus — monatlangem Ersparnissen gekauft hatte, vermachte er im Abschiedsbriefe seiner Mutter. Bei der letzten Ziehung ist nun gerade auf dieses Los der Haupttreffer von zwanzigtausend Gulden entfallen.

— Für fleißige Kinder in den Schulen Mexikos ist es eine besondere Vergünstigung, daß sie während des Unterrichts im Schulzimmer eine Cigarre rauchen dürfen. Da kommt es denn auch wohl dann und wann vor, daß der Lehrer der ganzen Klasse seine Zufriedenheit ausdrücken will und sämtlichen Zöglingen das Rauchen gestattet. Der Herr Lehrer behält natürlich als echter Mexikaner während der ganzen Unterrichtsstunde eine seiner Würde angemessene ungemessen große Cigarre im Munde; vor ihm steht auf dem Kattheber ein Krug Pulque (Agavenwein),

dessen alltäglich erneuerter Inhalt von den Eltern der Schüler bestritten wird. Auch in den mexikanischen Gerichtssälen wird fast stets geraucht, und nicht selten kommt es vor, daß ein schwerer Verbrecher auf der Anklagebank sitzt und, mit echt sponischer Grandezza seine Cigarre rauchend, dem Gerichtshofe seine Aussagen macht oder das Urteil entgegennimmt.

— Abenteuer eines Gemsbodds. Aus Jschl berichtet das „Wiener Fremdenblatt“: Ein Gemsbodd, der sich im Hochsommer bis in die Straßen Jschls verirrt, ist doch wohl eine ganz außergewöhnliche Erscheinung. Am Dienstag Morgen war dieses seltene Tier in der Salzburgstraße zu sehen, wo es natürlich Sensation machte. Es heißt, daß der Bodd von zwei Fleischhunden gejagt worden sei und schließlich auf seiner verzweifeltten Flucht bis in den Garten des Hotels „zur Krone“ in Jschl gekommen sei, wo er sich mit den Krickeln verfang. Aus dieser unangenehmen Situation befreiten den Gemsbodd zwei Abgesandte der kaiserlichen Jägerrei, die den Gefangenen dann mit Stricken fesselten und auf einem Wagen nach der Katrein zu führten, wo sie ihm im Auftrag ihres Vorgesetzten die Freiheit wiedergaben. Die ganz ungewohnte Behandlung, vielleicht auch das feste Schnüren, hatten das sonst so scheue Wild jedoch ganz verändert, es war absolut nicht zum Fortgehen zu bringen — so gingen denn die Jäger. Inzwischen aber hatte der Kaiser von dem Fang gehört und den Befehl erteilt, den Bodd nach Schönbrunn zu bringen. Die Jäger kehrten also noch einmal zurück, kamen auch wirklich bis auf zwanzig Schritte dem scheuen Wild nahe, dann aber zog es der Bodd vor, sich mit einem gewaltigen Satz zu salbieren.

Kunst u. Wissenschaft.

— „Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen.“ Von diesem bewährten Grundsatz ausgehend, hat das im Verlage von John Henry Schwerin, Berlin W. 35, erscheinende Moden- und Familienblatt „Mode u. Haus“ in den 10 Jahren seines Bestehens die ungeheure Popularität erlangt, deren ein Blatt mit ca. 170 000 zahlenden Abonnenten und einer nachweisbaren Verbreitung über die ganze bewohnte Erde sich wohl rühmen darf. Wenn man eine Nummer dieser reich illustrierten, herrlichen, 14tägig erscheinenden Zeitschrift durchblättert, muß man allerdings staunen über den Reichtum an Ideen und Anregungen, welche sich hier, wie in einem geistigen Brennpunkte, vereinigt finden. Ja, man gewinnt dann die Ueberzeugung, daß „Mode und Haus“, welches nur 1 Mark vierteljährlich kostet, einen Ersatz für 11 Spezialblätter bietet. Mode, Puz, Wäsche, Handarbeit, Lektüre, Zuschneidekunst, Humor, Kinderwelt, ärztlicher Ratgeber, Kunst und Wissenschaft, Erziehung, Erwerbsleben der Frau, Schriftentungen, Winke für die Hausfrau, Meinungs Austausch, Rätsel, Kunstarbeiten im Hause — das sind nur einige wenige der Unterabteilungen dieses reichhaltigen Blattes, dessen prächtige Stahlstichmodencolorits, Musterfrisuren u. s. w. den besten derartigen Gaben erster Pariser Modenblätter süßen an die Seite gestellt werden dürfen. Gratisprobenummern des Universalblattes für die Familie „Mode und Haus“ liefert der oben genannte Verlag, sowie jede Buchhandlung.

Die Tochter des Meeres.

Roman von A. Nicola.

(Nachdruck verboten.)

22.

Selbst Lord Marston, so sehr er auch an die Tugenden seiner excentrischen Tochter gewöhnt war, konnte sich über ihre außerordentliche Ruhe bei einem so aufregenden Ereignis, wie die Werbung eines Herzogs und seine eigene Mißbilligung waren, eines halb bewundernden, halb zornigen Staunens nicht erwehren.

„Wirklich, Marian,“ hub er an, „ich . . .“

Aber Marian's Zug an der Klingel wurde so eiligst gehorcht, daß der Satz unvollendet blieb, und des Dieners Erscheinen hinderte den Lord an ferneren Reflexionen.

Tomkins klirrte mit dem Porzellan, ließ einen silbernen Präsentierteller fallen und stieß mehrmals mit solcher Hastigkeit an des Lord Stuhl, daß dieser es nicht länger ertragen konnte.

„So seien Sie doch etwas vorsichtiger, Tomkins,“ verwies er ihn. „Sie wissen, daß ich kein Geräusch in meiner Gegenwart dulde.“

„Ja, Mylord, es thut mir leid,“ sagte der Diener in wenig bescheidenem Tone. „Mich haben wohl die traurigen Nachrichten, die der Postbote brachte, etwas aus der Fassung gebracht.“

Der Graf war zu stolz, um sogar nach einer solchen Herausforderung zu fragen, und Tomkins mußte schon aus freien Stücken etwas mehr berichten.

„Haben Mylord gehört, daß Lord Faro und der junge Belfort ein Duell mit einander gehabt haben und daß Lord Faro dem Tode verfallen ist?“ hub er nach einer Pause wieder an.

„Das ist thörichtes Geschwätz!“ sagte der Lord. „Was in aller Welt könnte eine so unwahrscheinliche Catastrophe herbeigeführt haben?“

„Bitte um Entschuldigung, Mylord, aber es ist nur zu wahr,“ erklärte der Diener. „Es waren zwei Aerzte in der Villa Faro, und man scheint wenig Hoffnung zu haben. Es waren auf den Schuß zwei Wildhüter herbeigeeilt, aber sie sind doch zu spät gekommen. Lord Faro lag auf der Erde, und ein junger Arzt, wie es scheint der Einzige, der bei dem Duell zugegen gewesen, war um ihn beschäftigt. Wo Lord Belfort hin ist, weiß Niemand. Er wird wohl geflohen sein, doch wenn man ihn bekommt und Lord Faro stirbt, wird er als Mörder verurteilt.“

Lady Marian hatte still und regungslos zugehört, aber sie war halb bewusstlos auf einen Sessel dicht am Fenster niedergesunken.

„Und was giebt man als Grund der That an, da Sie so viel zu wissen scheinen, Tomkins?“ fragte der Lord, der in der Aufregung seine Würde zu vergessen schien.

Tomkins zögerte ein wenig.

„Nun, Mylord, man sagt, die junge Person, die Lord Faro ins Haus gebracht hat, sei an dem Allem schuld. Ich glaube, Lord Faro war eifersüchtig auf den jungen Lord.“

Da vernahm man einen schweren Seufzer, das Knirschen eines Kleides und Lady Marian sank bewusstlos zu Boden.

Der Lord saß bei diesem ungewohnten Schauspiel starr und regungslos da.

Aber Tomkins sprang rasch hinzu, hob

Lady Marian auf und legte sie auf das Sopha.

„Es ist nur eine Ohnmacht, Mylord!“ sagte er tröstend. „My Lady wird bald wieder zu sich kommen. Die Sonne wird ihr zu sehr ins Gesicht geschienen haben.“

Und ohne weitere Befehle abzuwarten, rief Tomkins Marian's Jungfer und die Haushälterin herbei . . .

„Jetzt geht es Ihnen ja schon wieder besser, My Lady,“ sagte Frau Aston schmeichelnd, als Marian nach kurzer Zeit die Augen wieder aufschlug. „Bleiben Sie noch eine kleine Weile ruhig liegen . . . oder wollen Sie sich lieber in ihrem Zimmer ein wenig hinlegen?“

Lady Marian fuhr sich mit der Hand über die Augen und schaute verwirrt um sich. Aber als sie ihres Vaters strengem, bekümmertem Blick begegnete, und Tomkins noch in der halboffenen Thür stehen sah, lehrte die ganze Scene wieder in ihr Gedächtniß zurück, und schauernd bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen.

„Ja, ich will gehen!“ sagte sie dann langsam. „Aston, Sie können mich begleiten. In einer halben Stunde wird mir wieder wohl sein. Papa, Du brauchst Dich nicht zu ängstigen,“ fügte sie mit erzwungener Ruhe hinzu. „Der Sonnenschein ist schuld daran . . . ich hatte schon heute morgen, als ich aufstand, Kopfschmerzen.“

Der Lord blickte erleichtert auf.

„Es wird wohl so sein!“ sagte er mit zustimmendem Nicken, Tomkins hat dieselbe Idee gehabt . . . die Sonne hat Dir zu heiß auf den Kopf gebrannt.“

XII.

Kaum lag Lady Marian mit Hilfe der mütterlichen Fürsorge ihrer treuen alten Haushälterin in ihrem Toilettenzimmer auf dem Sopha, so sprang sie auch schon wieder mit einer Kraft auf, der man nichts von Krankheit anmerkte, empor.

„Aston, liebste Aston, kommen Sie her!“ rief sie erregt. „Hierher, ganz dicht zu mir! Sehen Sie sich auf diesen Stuhl, und erzählen Sie mir die traurige Geschichte, auf welche Sie schon oft angespielt haben.“

Frau Aston machte ein Gesicht, als meine sie, ihre Herrin rede irre.

„Meine liebe, junge Lady, welche seltsame Idee von Ihnen, gerade jetzt diese alte Geschichte hören zu wollen, wo Sie schwach und angegriffen sind! Lassen Sie das auf ein ander Mal!“

„Nein, Aston, ich will sie jetzt hören,“ erwiderte das Mädchen bestimmt. „Mon munkelt so verschiedenes über die Sache, daß es mich verlangt, endlich ein Mal die Wahrheit zu erfahren. O, mein Gott, ich weiß nicht mehr, wohin ich mich wenden, und wem ich vertrauen soll!“ setzte sie verzweifelnd hinzu.

„Nun, My Lady, von mir werden Sie die lautere Wahrheit hören,“ sagte die Haushälterin, „aber es hat ja Zeit mit dem Erzählen.“

„Nein, nein! Ich will es wissen, und zwar sogleich!“ unterbrach sie Lady Marian. „Aston, wenn ich auch nicht zur geraden Linie Ihrer geliebten Herrschaft gehöre, so habe ich doch ihr reines Blut in den Adern, und als eine geborene Biddulph verlange ich, die wahre Geschichte zu hören.“

„Ja, ja, Sie haben das blitzende Auge und die stolze Miene der Biddulphs,“ erwiderte die Haushälterin nachgebend, „und da ich ein Mal von der geraden Linie abgehen mußte, hätte ich nichts besseres thun können als zu Ihnen kommen, Lady Marian. Ja, Sie sind anders als Ihr Vater,“ fuhr sie sinnend fort. „Er besitzt wenig von dem heißen Blut und der Großmut der Biddulphs.“

„Fahren Sie fort, Aston. Erzählen Sie mir die ganze Geschichte von Anfang bis zum Ende, die mich zu einer zweifelhaften Erbin der Hauptlinie machte,“ versetzte Marian mit mattem Lächeln. „Nun fangen Sie rasch zu erzählen an, bevor ich aus Aergernoch einmal ohnmächtig werde.“

„Wenn Sie es durchaus verlangen, will ich Ihnen die Geschichte erzählen, so weit ich sie selbst kenne . . . Der alte Lord Marston, Ihres Vaters Vetter, hatte drei Söhne und keine Tochter. Sie waren sehr eigensinnig und ungestüm, und gerieten in Streit miteinander . . . wenigstens der Älteste und der Zweite, Sir Philipp. Der jüngste war in fernen Landen, wo er, wie es hieß, in Folge seines wüsten Lebens an der Auszehrung starb. Und je älter und gebrechlicher der alte Lord wurde, um so mehr wuchs die Zwiethracht zwischen seinen beiden Söhnen, und eines morgens wurde der junge Lord verwundet und blutend heimgebracht, und es wurde geflüstert, Sir Philipp, sein Bruder, sei dieser That schuldig.“

„Aber er idete ihn nicht? Einen solchen Fluch lud er doch nicht auf sein Haus?“ rief Lady Marian zitternd aus.

„Nein!“ Das gerade nicht. Lord Biddulph lebte darnach noch viele Monate, ja Jahre lang, aber meines Wissens ist er nie wieder ganz gesund geworden. Und Sir Philipp ist nach der That von seiner Heimat geflohen und niemals wieder zurückgekehrt.“

„Mein Vater sagt, er habe Beweise von seinem Tode, ja sogar von seiner Beerbigung,“ sagte das Mädchen zweifelnd.

„Das mag wohl sein. Ich weiß, daß man von Zeit zu Zeit von dem armen Ph. Nachricht hatte, obgleich man es so geheim hielt, daß auch ich es nur aus wenigen Worten weiß, die man hin und wieder fallen ließ. Ich hatte Philipp trotz seines Ungehorsams und seiner Leidenschaftlichkeit lieber als alle die Anderen. Er war so hübsch, und so großmütig, wenn er nicht seine Launen hatte, daß man ihm, meiner Ansicht nach, nicht böse sein konnte.“

„Und was hatte den unseligen Streit herbeigeführt?“ fragte Marian angstvoll.

Frau Aston zögerte mit der Antwort.

„Ich glaube, eine unglückliche Liebe trug die Schuld daran. Beide Brüder verliebten sich in eine junge Dame, und wie es auch den äußern Anschein haben mochte, so steht doch fest, daß sie Sir Philipp lieber hatte, doch sprachen sowohl ihr Stolz und ihre Freunde für den jungen Lord, den erstgeborenen Erben der Grafschaft. Doch wenn dem so war, so blieb auch die Strafe dafür nicht aus, denn bevor drei Jahre vergangen waren, hatte sie alle Beide verloren.“

„Und was wurde aus ihr?“ fragte Marian in leisem, gedämpften Tone.

(Fortsetzung folgt.)